

Tarnowitzer

Kreis- und

Stadt-Blatt.



Beilagen: Neue Gegeballe und Des Landmanns Sonntagsblatt.

Erhebt am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich vorzusehende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pf. Für Auskunftsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweigesetzte Korpuszeile 30 Pf., im Anzeigenteile 1 Korpuszeile Raum 12 Pf., 1 Petitzzeile Raum 10 Pf., 1 Petitzzeile Saß 15 Pf. Auskunftsgebühr 25 Pf.

N. 154.

Tarnowitz. Freitag den 28. Dezember 1906.

Jahrg. XXXIV.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 16. d. M., betreffend die Reichstagswahl, (Extrablatt zum Amtsblatt Stück 50) bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß ich für die am 25. Januar 1907 vorzunehmenden Reichstagsneuwahlen, sowie für die sich hierbei etwa als nötig ergebenden engeren (sogenannten Stichwahlen) und Nachwahlen in Gewässheit des § 24 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 zu 28. April 1903 zu Wahlkommissaren ernannt habe:

im V. Wahlkreise,

bestehend aus den Landkreisen Beuthen DS. und Tarnowitz und den Stadtkreisen Beuthen DS. und Königshütte, den Königl. Landrat Dr. Lenz in Beuthen DS.

Oppeln den 21. Dezember 1906.

Der Regierungspräsident.
Holtz.

I. a. VI. 13560.

Landespolizeiliche Anordnung

betreffend die Einfuhr von Pferden aus Österreich-Ungarn.

Mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird hierdurch angeordnet, daß die Ein- und Durchfuhr von Pferden aus Österreich-Ungarn außer über die für diese Einfuhr bereits geöffneten Zollämter versuchsweise noch für ein weiteres Jahr auch über das Königl. Zollzollamt Troppau erfolgen darf.

Indem ich bies zur öffentlichen Kenntnis bringe, mache ich gleichzeitig bekannt, daß als regelmäßige Einfuhrzeit, zu welcher die tierärztliche Untersuchung der einzuführenden Pferde nur gegen Erstattung der an die Zollbehörde zu entrichtenden Gebühr von 3 Mk. pro Pferd stattfindet, der zweite Mittwoch jeden Monats und zwar die Vormittagstunden von 7—9 Uhr festgesetzt sind.

Die eins. bzw. durchzuführenden Pferde sind spätestens am Abende vor dem Einfuhrtag dem Königl. Grenzterarzt in Katowice anzumelden.

Oppeln den 17. Dezember 1906.

Der Regierungspräsident.
J. B. Jürgensen.

I. f. XII. 12079.

Tarnowitz den 22. Dezember 1906.

Der Vorstand der Sterbekasse des Verbanes der deutschen Bahnhofswirte zu Berlin hat gemäß § 115 Abs. 1 des Privatversicherungsgesetzes vom 12. Mai 1901 angezeigt, daß die Kasse mit Genehmigung des Kaiserlichen Aussichtsamtes für Privatversicherung den Geschäftsbetrieb in Preußen am 1. Januar 1907 aufnehmen wird.

M. 13351.

Tarnowitz den 24. Dezember 1906.

Die Herren Standesbeamten des Kreises ersuche ich, mir bis zum 15. Januar 1907 die durch § 46,7b W. O. vorgeschriebenen Auszüge aus den Sterberegistern, enthaltend die Eintragungen derjenigen männlichen Personen, welche im Alter bis zu 25 Jahren verstorben sind, einzureichen.

A. II. 13660.

Tarnowitz den 27. Dezember 1906.

Nach dem Erlass des Herrn Ministers des Innern vom 14. Dezember d. J., veröffentlicht in Nr. 151 des Kreisblatts, beginnt die Auslegung der Wahllisten für die bevorstehenden Reichstagswahlen am Freitag den 28. Dezember 1906. Es ist dieses kurz vor Beginn des neuen Quartals, einem Zeitpunkt, an welchem erfahrungsgemäß vielleicht eine Veränderung des Wohnsitzes und zwar insbesondere durch Wechsel des ländlichen

Gesindes stattfindet. Dies hat zur Folge, daß alle diese Wähler nicht in der Liste bestehen — ihres neuen — Wohnsitzes stehen, in der sie ihr Wahlrecht ausüben haben werden und in Folge dessen der Ausübung ihres Wahlrechtes verlustig gehen. Mit Rücksicht hierauf mache ich die Magistrate, Guts- und Gemeindevorstände des Kreises auf die Aufstellung und Berichtigung der Wählerlisten betreffenden Bestimmungen erneut aufmerksam. Wähler, die sich in der Zeit vom 28. Dezember bis 4. Januar einem Wohnsitzwechsel unterzogen haben, werden daher dafür Sorge zu tragen haben, sich noch in den Wählerlisten ihres neuen Wohnortes einzutragen zu lassen. Dieses kann nur in Form des Einspruchs gegen die Wählerlisten geschehen. Dieser Einspruch muß bis zum 4. Januar einschließlich bei derjenigen Behörde eingelegt werden, welche die Wählerlisten zur Auslegung bringt (Magistrate, Gemeindevorstand etc.)

Der Landrat.

J. B. Weiss, Königl. Kreissekretär.

B. II. 12974.

Tarnowitz den 21. Dezember 1906.

Der Amtsvorsteher Königl. Hüttendirektor Bierbaum in Friedrichshütte ist vom 19. d. M. bis zum 6. Januar 1907 verreist. Seine Vertretung übernimmt der Amtsvorsteher-Stellvertreter Rittergutsbesitzer von Koschütz auf Rybná.

B. III. 12284.

Tarnowitz den 18. Dezember 1906.

In letzter Zeit haben einzelne gewerbliche Arbeitgeber ihr zum Gewerbebetriebe angenommenes Dienstpersonal bei dem Dienstbotenabonnement des Kreiskrankenhauses, wie es scheint, in der Meinung angemeldet und versichert, dadurch der gesetzlichen Krankenversicherungspflicht ihrer Arbeiter bei den zuständigen Krankenassen überhoben zu sein. Das ist irrtümlich. Krankenversicherungspflichtige Personen müssen auch wenn sie in das Dienstboten-Krankeninstitut fälschlich eingelaufen sein sollten, zur Krankenasse angemeldet und versichert werden. Das Dienstbotenabonnement des Kreiskrankenhauses ist nur für Dienstboten, d. h. für das Haushalte, bestimmt und hat nur den Zweck, den abonnierten Dienstherren die Verpflichtungen, welche sich für sie aus den Bestimmungen der Gesetze befreigend ergeben, gegen Zahlung eines festen Beitrages abzunehmen. Gewerbliche Arbeiter, zu denen z. B. das Dienstpersonal der Gastwirte, Bäder usw. zählt, dürfen in dasselbe überhaupt nicht aufgenommen werden.

Die Gemeindebehörden des Kreises wollen in Zukunft hiernach vorsehren.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Graf zu Limburg-Stirum.

Marktpreis-Tabelle.

Nr.	Für 100 Kilogramm.	Tarnowitz den 20. Dezember 1906.			
		Höchster Preis Mark Pf.	Mittlerer Preis Mark Pf.	Niedrigster Preis Mark Pf.	
1.	Weizen	17	50	17	—
2.	roggen	15	50	15	14
3.	Gerste	15	—	14	50
4.	Hafer	15	—	14	13
5.	Chlortosteln	—	—	5	—
6.	Heu	—	—	5	50
7.	Richtstroh	—	—	5	—
8.	Krummstroh	—	—	4	—
9.	Butter pro 1 Kilo	—	—	2	80
10.	Gier pro 6 Stück	—	—	4	—

Richtamtlicher Teil.

Zum bevorstehenden Vierteljahrwechsel werden die Postbezieher des Tarnowitz Kreis- und Stadtblattes an baldige Erneuerung der Bestellung für das nächste Vierteljahr erinnert, damit eine Unterbrechung in der Zustellung vermieden werde.

Ein katholischer Missionar über koloniale Bahnbaute.

Der Provinzial der Vater vom heiligen Geist in Knechtstädt, P. Ader, der wiederholt öffentlich für die Entwicklung der Verkehrsmittel in den Kolonien eingetreten ist, hat vor einigen Tagen im Katholischen Kaufmännischen Verein in Euskirchen einen Vortrag gehalten, in dem er nach der Euskirchener Zeitung u. a. Folgendes ausführte:

„Es ist unbedingt notwendig, daß die Kolonien durch Verkehrswegen erschlossen werden. Der Handelsverkehr vollzieht sich in Ostafrika auf schmalen Pisten, die Produkte müssen auf dem Kopf durch Menschen transportiert werden. Neunzig Tagesreisen sind es vom Nassau bis zur Küste. Der einzelne Träger ist nur imstande, eine Last von 80 Pfund zu tragen. Da begreift es sich wohl, wie unter diesen vorzüglichsten Verhältnissen ein Handel und Wandel nicht aufkommen kann. Auch die Arbeitsfreudigkeit der Einwohner leidet darunter, ihre Produkte und auch die der Farmer in entlegenen Gebieten werden zu sehr verteuert, als daß sie mit anderen an der Küste konkurrieren können. Diese Wegelosigkeit ist weiter für die Unterdrückung von Ureihen ein schreckliches Hemmnis. Ein halbes Jahr vergeht regelmäßig, ehe eine Strafexpedition im Hinterlande eingreifen kann. Dann aber wissen die Schwarzen meist schon gar nicht mehr, weshalb sie gezwungen werden. Wäre es mög-

lich, dem Vergehen die Strafe auf dem Fuße folgen zu lassen, die Schwarzen würden sich hüten, Aufstände anzuzeigen und Gewalttätigkeiten zu begehen. Hier helfen nur Schienewege.“

Mit der Erbauung geeigneter Eisenbahnlinien steht und fällt die ganze Kolonie. Die Engländer haben in den Nachbarkolonien Eisenbahnen nicht allein durch ihre Länder gezogen, nein, sie haben auch gute Anschlußwege nach unseren Grenzen gebaut, um nur den ganzen Verkehr nach ihrem Gebiete zu ziehen. Die englischen Bahnen rentieren sich jetzt schon mit 2 1/2 Proz. Dazu muß man aber noch den ungeheuren indirekten Wert rechnen, den die Eisenbahnen dem Lande bringen. Im Westen der Kolonie liegt ein Dorf nahe einer englischen Station; dieses Dorf ist in kurzer Zeit von 300 Einwohnern auf 700 hinaufgewuchsen.

Der Nutzen der Eisenbahnen ist offensichtlich, daß es nicht zu verstehen ist, wie die Mehrheitspartei der Regierung, der Kolonialverwaltung die Mittel zum Bahnbau haben verweigern können. Alle einstöckigen Männer, die in den Kolonien gelebt haben, sind darin einig, daß nur die Erschließung der Kolonien durch Eisenbahnen ihnen zum Aufschwung verhelfen kann. Wir haben Kolonien, und wenn wir Kolonien haben wollen, müssen wir sie auch halten. Auf die Dauer ist dies aber nur möglich, indem man ihnen die so notwendigen Eisenbahnen gibt. Ohne Eisenbahnen keine Sicherheit, ohne Eisenbahnen keine wirtschaftliche Entwicklung. Sehr wertvolle Landstriche enthalten das heilige Ostafrika. Eine vorzügliche Baumwolle wächst dort; aber die besten Gebiete liegen weit im Innern. Wie soll man hinkommen, wie soll man Maschinen dorthin bringen, wie will man von dort mit den Produkten zur Küste kommen, da es keine Wege und Stege gibt und jede Last nur durch Menschen (Träger) befördert werden kann! Wie soll die Schutztruppe rasch von einem bedrohten Punkt zum andern gelangen?“

Pater Ader kann die Handlungswise des Reichstages, die einem solch entwicklungsfähigen Lande die Mittel vorenthalte, die es unbedingt zur Blüte bringen würden, nicht verstehen. Verteirücksichten könnten da doch nicht maßgebend sein. Die ganzen Gewinne der Kolonie heimsten immer mehr die Engländer ein; der Verkehr zieht sich immer mehr nach deren Gebiet hin, und wenn wir so verbündet sein sollten, unsere Kolonien aufzugeben zu wollen, so griffe England

ganz gewiß mit beiden Händen zu. Heute gehört zum Kolonisieren der Bahnbau, und wer ihn der Kolonie vorenthalte, handelt nicht im Interesse des Vaterlandes und auch nicht nach Gottes Willen. Gott will, daß wir kolonieren; ohne Eisenbahnen ist aber ein vernünftiges Kolonisieren nicht möglich. Wer gegen die Eisenbahnen ist, handelt demnach gegen Gottes Gebot, da er sprach: „Geht hin in alle Welt, und lehret die Völker.“

In begeisterten Worten sprach so der katholische Missionar über das Land, in dem er fast ein Menschenalter gewirkt und gearbeitet hat. Wie es folchen Mann schmerzen muß und wie er nicht begreifen kann, daß man einer deutschen Kolonie das einzige Mittel, das ihr helfen kann, vorenthalte, ist sehr verständlich. Und was für Ostafrika gilt, gilt entsprechend für Südwestafrika. Die Autorität des P. Ader werden wohl auch die Herren Roer und Erzberger gelten lassen müssen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

— Die Thronfolge in Braunschweig wird nach einer Mitteilung der Braunschweig. Landeszeitung der Regierungsrat nach der ablehnenden Haltung des Herzogs von Cumberland nunmehr vor den Bundesrat bringen.

— Unter der Überschrift: Saalverweigerung schreibt die Nordd. Allg. Zeitg.: Wir betrachten es als unsere Pflicht, immer wieder darauf hinzuweisen, daß der Wahlkampf zwischen Kandidaten von Parteien, die am 18. Dezember gemeinsam für die kolonialen Forderungen gestimmt haben, unter strenger Vermeldung aller Gewalttätigkeiten geführt werden muß. Durch illoyale Kampfweise würde

zwischen diesen Parteien eine Verbitterung hervorgerufen werden, die sich unter Umständen bei den Stichwahlen schwer rüsten könnte. Zu den gehässigen Kampfmitteln gehört auch die Saalverweigerung. Es ist selbstverständlich, daß derartige Ungehörigkeiten bei den zu strenger Neutralität verpflichteten amtlichen Stellen in keiner Weise aus Billigung zu rechnen haben würden.

— Wahlbewegung. Der Präsident der deutschen Kolonialgesellschaft Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg erläßt nachstehenden Aufruf an die Mitglieder der deutschen Kolonialgesellschaft: An die Mitglieder der deutschen Kolonialgesellschaft! Der Deutsche Reichstag ist ausgelöst, ausgelöst aus Anlaß einer kolonialen Forderung! Die Mehrheit der bisherigen Volksvertreter hat versagt da, wo nationale Ehre und einfachste Pflicht gegenüber unsrer in harten Kämpfen ihr Blut und Leben für des Reiches Wohlshahrt opfernden südwestafrikanischen Truppen eine stimmige Annahme der Regierungsvorlage erheischt. War doch nur das zum Unterhalt und zur Kriegsdereitschaft der Truppen unerlässlich Notwendige gefordert und nur verlangt, daß soviel Truppen auf dem Kampfplatz belassen würden, als nach reißlicher und sachlicher Prüfung durch die Regierung zur möglichst baldigen Beendigung des an Blut- und Geldopfern so überreichen Kampfes erforderlich sind. Nicht genug ist gewürdigt worden, daß mit dem adelnden Beschuß unsren tapferen Kriegern dort draußen der in blutigen Gefechten und unerhörten Strapazen ertrugene Vordeut des Sieges wieder entrissen und sie gewunden werden sollen, vor den wilden räuberischen Hottentotten das Feld zu räumen. Unsere Kästleder sollten auf neue schußlos den Wilden zu Blönderung und grausamem Martertode ausgeliefert werden. Dieser Beschuß bedeutet ein Waffenstrecken Deutschlands vor australischen Räuberbanden, ein untrügliches Zurückweichen vor geringem Feinde, ein Ansporn unsren anderen Feinden und Feindern, uns als leichte Beute zu betrachten. Die Regierung hat erklärt, die Verantwortung für diesen Beschuß nicht übernehmen zu können und den Reichstag ausgelöst, weil sie nur die Mittel zur Erfüllung einer nationalen Aufgabe erfordert habe. Sie hat damit zugleich anerkannt, daß unsre Kolonieen einen sehr viel höheren Wert für die Weltstellung unsres Vaterlandes bedeuten, als bisher von weiten Kreisen des Volkes, ja scheinbar von ihr selbst zu erkennen war. Uns, den Mitgliedern der Deutschen Kolonialgesellschaft, die wir von jeher unsre Kolonieen als ein wertvolles Gut des deutschen Volkes erkannt haben, erwächst nun die Pflicht, bei diesem ernsten Anlaß diese unsre Anschauung öffentlich zu bezeugen, sie in immer weitere Kreise zu tragen und zum Siege zu führen. Treten wir alle, wie und wo wir können, mit allen Kräften für unsre Kolonieen ein! Dann wird es uns auch beschieden sein, in den Reichstag eine Volksvertretung einzuziehen zu sehen, die in ihrer Mehrheit unsre Kolonieen gleich hoch dewertet wie wir. Koloniale Fragen sind keine Fragen der Partei; sie sind Fragen der Volkswirtschaft und der nationalen Politik; sie berühren alle Kreise unseres Volkes,

jeder Partei und jedes Standes. Berlin 15. Dezbr. 1906. Im Namen und Auftrage des Ausschusses der Deutschen Kolonialgesellschaft. Der Präsident Johann Albrecht, Herzog zu Mecklenburg.

— Die polnische Hezerei wird so recht durch einen Artikel des „Dziennik Polski“ gekennzeichnet, in dem es heißt: „Der Primas von Polen, Erzbischof von Stolp, lebt nicht mehr. Er ist zwar seinem körperlichen, aber einem sittlichen Sterben zum Opfer gefallen . . . Der Mörder ist die preußische Regierung!“ Die polnische Hezerei schreibt auch vor offenbaren Lügen nicht zurück!

— Von der Strafkammer in Schneidemühl ist wegen Auswiegelung zum polnischen Schulstreik der Propst Gryglewicz zu 500 Mt. Geldstrafe verurteilt worden. Wahrscheinlich wird aber die Strafe aus der bekannten Lasse zur Unterstützung der polnischen Schulstreikbewegung bezahlt werden.

— Neder einen Geheimbund polnischer Gymnasiasten veröffentlicht die Schles. Zeitg. nach einem ihr aus Zürich, einem der Mittelpunkte der polnischen Geheimbündel, zugegangenen Berichte folgende Enthüllungen: Die organisierten Gymnasiasten aus dem preußischen Anteil kamen in den Herbstferien zusammen. Es beteiligten sich 16 Vertreter der Organisationen der einzelnen Gymnasiasten und in- und ausländische Vertreter der Zeitgruppen. Nachdem Rechenschaftsberichte über die Tätigkeit und den Bestand der einzelnen Vereine erstattet worden waren — die Gesamtorganisation zählt 537 Mitglieder in 56 Zirkeln, welche insgesamt 1619 Zirkelmitglieder mit 1376 Voritzen abhielten — wurde über die Streikbewegung lange und lebhaft verhandelt. Die Mehrheit war anfangs für eine offizielle Unterstützung der Bewegung, doch wurde schließlich beschlossen, zu beachten, daß der Streik nicht auf einen andern Schultypus übergreifen dürfe, da der Zeitpunkt hierzu noch nicht geeignet sei.

— Wegen Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Staatsgewalt ist Anklage gegen elf polnische Biarrer des Lödauer Delanais im Regierungsbezirk Bromberg erhoben worden, die kürzlich im „Vech“ eine Erklärung gegen den deutschen Religionsunterricht veröffentlichten, weshalb das Blatt konfisziert wurde.

— Die gegen die Kolonialbeamten Göz, Schneider und Wistuba schwedende gerichtliche Voruntersuchung wegen Verleugnung der Amtsverschwiegenheit ist nunmehr abgeschlossen. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse hat Oberstaatsanwalt Isendiel bei der zuständigen Strafkammer den Antrag gestellt, die Angeklagten außer Verfolgung zu segnen. Das gegen den früheren Kolonialbeamten Pöglau schwedende Verfahren soll dagegen auf Antrag des Oberstaatsanwalts zur Eröffnung des Hauptverfahrens führen. Inzwischen ist Herrn Pöglau die Anklageschrift von der Strafkammer behufs Rückübertragung binnen drei Wochen zugegangen.

— Das wahre Ziel der Sokols. In einer Versammlung der polnischen Sokol-Vereine, die kürzlich in Dortmund abgehalten wurde, ist von den Rednern wieder einmal

offen angesprochen worden, welches das wahre Ziel dieser polnischen angeblichen Turnvereine ist. In der Versammlung sollte die Teilung des dortigen Sololverbandes beschlossen werden. Der Vorsitzende des alten Sololverbandes, Czukinski, übergab dem Vorsitzenden des abgezweigten Verbandes, Narowny, die Leitung mit dem Bemerkung, die Sokols sollten geistig und körperlich ausgebildet werden, geistig als Kämpfer gegen das Deutschtum, körperlich, damit, wenn der Kampfesruf erschalle, auch tüchtige Kämpfer zur Stelle seien. Die Reibungen zwischen dem Nationalpolen und dem Deutschtum werden doch noch mal mit den Waffen in der Hand zum Ausdruck gebracht werden. Die Sokols würden an erster Reihe kämpfen und Polen bestreiten. In dem Siege der Polen sei nicht zu zweifeln. Die Gegner könnten tun, was sie wollten, die Polen würden nicht unterliegen. Unter begeisterten Zustimmungsrufen übernahm Narowny die Leitung des neuen Verbandes mit den Worten, das in ihm gesetzte Vertrauen werde er zu recht fertigen wissen. Wenn der Ruf zu den Waffen erschalle, würden seine Sokols bereitstehen. Wegen der australischen Tendenz der Reden wurde schließlich, wie die Köln. Zeitg. berichtet, die Versammlung aufgelöst, aber die Reden haben auf neue dargetan: Das wahre Ziel der Sokols ist die Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes gegen das Vaterland.

Österreich-Ungarn.

Der passive Widerstand der österreichischen Postbeamten hat in ganz Österreich begonnen, ohne den Postverkehr bisher wesentlich zu beeinträchtigen. In den Grenzstädten sollen reichsdeutsche Postpaletten infolge des Widerstandes teilweise zurückbleiben.

Aukland.

Die Wahlmännerwahlen zur russischen Duma sind auf den 15. Januar 1907, die Abgeordnetenwahlen auf den 5. Februar festgesetzt worden.

Frankreich.

Die Novelle zum französischen Trennungsgesetz ist von der Deputiertenkammer angenommen worden. Darauf hat sich die Kammer bis zum 28. Dezember verlängert.

England.

Der englische Kriegsminister Halbanc hat nach dem „Standard“ jetzt Vorschläge ausgearbeitet zur Schaffung einer britischen „Nationalarmee“, welche die Stelle der gesamten bisherigen Hilfsstreitkräfte einnehmen soll. Die in diese neue Truppe eintretenden Leute dienen sechs Jahre als Freiwillige und können sich während dieser Frist für einen zwei Jahre nicht übersteigenden Zeitraum zum aktiven Dienst in die reguläre Armee einstellen lassen. In allen militärischen Hauptplätzen sollen besonders Unterrichtsanstalten errichtet werden, in denen die Offiziere der neuen Truppe ihre technische Ausbildung erlangen können.

In Londoner Blättern wird über deutsch-englische Verhandlungen zwischen dem Staatssekretär Sir Edward Grey und dem deutschen Botschafter Grafen Wolff Metternich sowie dem Gouverneur v. Lindequist geschildert über gemeinsame

Kampf.

Eine Geschichte aus bewegter Zeit
von A. von Liliencron geb. von Wrangel.

(19. Fortsetzung.)

Wahrhaftig, ein Marsch wie durch ein Märchenland, dachte Werbach. Unwillkürlich tauchten dabei Klänge aus seiner Kinderzeit auf. Er erinnerte sich Dornröschens und Undinens, aber seltsam, auch diese Gestalten trugen die Züge der schönen Gräfin, hatten ihre wunderbaren Augen und winkten und lächelten ihm damit zu.

Aus diesen poetischen Träumen riss ihn jedoch bald die ernsthaftere Gegenwart. Der Nachtmarsch war zu Ende. Ein enges Kantonnement in dem erbärmlichen östlichen Nantenbach ließ nichts an Prosa zu wünschen übrig. Die dumpfige Bauernstube, die trotz ihrer Kleinheit sechs Kameraden aufnehmen sollte, erschien dem Freiherrn so wenig verlockend, daß er es vorzog, in seinen Mantel gewickelt, unter einem Schuppen auf einer Strohschüttung zu schlafen. Die Versammlung der Brigade sollte am andern Morgen bei Lohr stattfinden, wo auf einer Wiese die Tornister der Leute abgelagert waren, die die Mainfähne dorthin gebracht hatten.

Am nächsten Tage ging es quer durch den Spessart. Heiß brannte die Sonne, und anstrengend war der Marsch durch das enge Gebirgstal.

Auch Werbach wiederkam den Helm und trocknete mit dem Tuche die Stirn, aber er ließ sich keine Erfrischung merken. Er sah, wie hier und da die Leute matt wurden, und das war für ihn nur ein Sporn mehr, seiner Schwäche nachzugeben.

Lausach sollte heute das Ziel sein, und als man etwa die Hälfte des Weges gemacht und einen herrlichen Buchenwald erreicht hatte, wurde eine Ruhepause angeordnet. Sie brachte nicht die erhoffte Erquickung, denn durch den dichten Wald drang kein Windhauch. Schwül und bestäubend drückte die Lust hier, während Milliarden von Fliegen und Gnaden die Menschen quälten und die Pferde zur Verzweiflung trieben. Die Ruhepause wurde abgekürzt, der Marsch wieder aufgenommen. Langsam als sonst ging es vorwärts bei dieser fengenden Glut, und müde, fast träge schlepten sich die Soldaten weiter auf den steinigen Gebirgs wegen.

Da sprangte ein Meldereiter heran. Ein Befehl von Goeben wurde Wrangel überreicht. Er sollte sofort mit seiner Brigade eiligst vorrücken, um den Waldesbaum nach Hain zu ehr zu befreien als der Feind, die anrückenden Hessen. Wie mit einem Zaubertrank kam Leben in die Adelungen. Ordnenzten sprangen hin und her, um Befehle zu überbringen, und wohin die Botschaft getragen

wurde, da schien alle Müdigkeit vergessen zu sein, da zeigte sich nur der streng disziplinierte militärische Geist der preußischen Truppen, die für das eigene Ich keine Gedanken mehr haben, sobald die Pflicht ihre Anforderungen an sie stellt.

In beschleunigtem Marsche ging es vorwärts. Die Husarenchwadron Schmidt hatte bereits bei Hain einen Zusammenschlag mit feindlicher Kavallerie gehabt und sich darauf zurückgezogen. General Goeben, der mit den Husaren vorangeritten war, langte jetzt auch am Waldesbaum an und erteilte Wrangel den Befehl, das Gefecht selbständig zu leiten, da er es nur als Zuschauer mitmachen werde.

Nun entwarf Wrangel seinen Plan nach eigenem Erlassen. Er sandte einige Kompanien auf den Chaussee über Hain vor, andere längs der Höhe des Eisenbahndamms gegen Lautsach und warf eine Abteilung südlich der Eisenbahn in die bewaldeten Berge. Die hessische Kavallerie war den Husaren bis an den Eisenbahndamm, der hier von der Straße Lohr-Aßaffenburg in einem Tunnel durchbrochen wird, gefolgt. Weiter hatte sie nicht vorzudringen vermocht, denn das Karabinerfeuer der westfälischen Husaren, mit dem sie ihre Stellung verteidigten, wirkte zu nachdrücklich. Als gleich darauf in beschleunigter Gangart die Füsilier des 55. Regiments anlangten, überschritten diese ungehindert den Damm, entwickelten sich in Kompanienkolonnen und trieben die nur geringen Widerstand leistenden Hessen über Lautsach und Kronhofen bis Eisenhammer und Weiberhöhe zurück, wo ihr Brigadegeneral Frey mit seinem Gros eine Stellung bezogen hatte.

General von Goeben erteilte nunmehr, da sein Marschziel erreicht war, den Befehl, die Biwaks zu beziehen. Das Füsilierbataillon wurde dem Feinde gegenüber belassen, und die Brigade Wrangel legte außerdem noch ihre Vorposten in einen bei Kronhofen befindlichen vorteilhaften Gebäudeabschnitt. Eine Husareneskadron und ein Bataillon des Regiments Nr. 15 waren dazu bestimmt. Werbach gehörte dazu. Auf der Wiese am westlichen Ausgang von Lautsach richteten sich die Soldaten zum Biwak ein. In der Villa, die dicht daneben lag, und die tags zuvor Oderst Wildenfels und seine Richte zum Asyl erloren hatten, schlug General Wrangel sein Hauptquartier auf.

Der Fabrikherr und seine Leute waren eben damit beschäftigt, von ihren Eiwaren an die Hungtrigen zu verteilen, als Wrangel in dem Gärtnchen erschien und, dem gutmütigen Herrn auf die Schulter klopfend, freundlich meinte, er möchte von den herrlichen Dingen doch auch etwas für ihn und seine Offiziere zurück behalten. Sie seien, wie die Leute, verhungert und verdurstet.

„Ich glaube es wohl,“ versicherte treuerherzig Herr Wacker, „und will herrichten, was ich noch habe. Alle

Achtung, wenn es wirklich richtig ist, daß Sie der General Wrangel sind, der noch am 11. mittags in Rüssingen war.“

„Stimmt auf den Kopf, mein guter Freund,“ antwortete Wrangel lachend. „Wir haben eben festgestellt, daß im Spessart noch keine Chausseen angelegt sind, und fühlen unsere Knochen wie unsere Magen. Also, mein trefflichster Herr, sorgen Sie gütigst für Quartier und Essen. Wir sehen wie die Müllerburschen so staubig aus, also erst etwas Reinigungsapparat und dann ein herhaftes Futter.“

Diese Gäste waren nun die zweite Neberrumpelung für die Villa, aber ihr Besitzer hatte so hohe Begriffe von der Gastfreundschaft, daß er auch diese Einquartierung nicht nur willig aufnahm, sondern ihr die besten Zimmer, über die er verfügen konnte, einräumte.

Zugleich begann nun in der Küche eine rührige Lebendigkeit. Inge in einer großen Schürze, die sie sich von der Wirtschafterin geborgt hatte, hantierte am Herde umher, als ob die Küche ihr täglicher Aufenthalt wäre. Sie verstand es eben, überall zuzugreifen, wo Hilfe nötig war. Bald entstiegen denn auch dieser unteren Region vielverheizende Dämpfe, die für einen ausgehungerten Magen etwas unendlich Verführerisches hatten.

So wenigstens meinten die Offiziere, die beim Glase Rotwein im Gartenhäuschen saßen und der Dinge warteten, die da kommen sollten, sich zugleich an dem regen Leben freuend, das sich ihnen gegenüber auf der Wiese in dem rasch aufgeschlagenen Biwak entwickelte, wo über flackerndem Feuer die Kochkessel brodelten.

Eben erschien nun August, die Ordonnaanz des Generals, und meldete in strammer Haltung, daß der Tisch gedeckt sei.

Ein vielstimmiger, fröhlicher Lärm antwortete ihm, und eilig begaben sich die Herren in das Schütz.

Raum hatte sich die Tür hinter ihnen geschlossen, so tauchte Inge von der Kellertreppe her auf, die dampfende Suppenschüssel tragend.

Oben kam ihr August entgegen, dem sie diese erste Stärkung aushändigte. Er griff in seinem Ueberleiter so hastig danach, daß der köstliche Inhalt überfloss und, eine feuchte Spur hinterlassend, an der Terrine herabließ.

„Warten Sie, August, so geht es nicht,“ gabt Inge und wischte sorgsam mit ihrem Schürzenzipfel die Spuren seiner Ungeschicklichkeit weg.

„Wenn Sie den Herren die Suppenteller hingezogen haben, dann kommen Sie gleich wieder und holen den Wein heraus, der noch unten kalt steht. Den Braten werde ich selbst schneiden; sobald die Suppe gegessen ist, bringen Sie ihn herein.“

(Fortsetzung folgt.)

same deutsch-englische Maßnahmen zur Pazifizierung des Grenzgebietes zwischen der Kapkolonie und Deutsch-Südwürttemberg. Die Verhandlungen seien schon vor dem Schluss des Reichstages vorbereitet gewesen. Vor dem Abschluß der Verhandlungen sollte die Kapregierung gebeten werden.

Um Widerstände des Oberhauses ist die englische Schulvorlage gescheitert. Das Oberhaus nahm mit 138 gegen 52 Stimmen eine Resolution an, welche gegen das vom Unterhause beschlossene Verfahren in der Behandlung der Abänderungen der Schulvorlage seitens des Oberhauses protest erhebt. Der Premierminister kündigte die Zurückziehung der Schulvorlage an.

Schweiz.

Der schweizerische Bundesrat hat der Bundesratversammlung den Entwurf zu einem Gesetz über die Kranken- und Unfallversicherung eingereicht. Die Botschaft des Bundesrates berechnet die mutmaßliche Belastung des Bundes durch die Krankenversicherung auf 3,8 Millionen, durch die Unfallversicherung auf 3,7 Millionen, zusammen also 7 Millionen Francs, die Gesamtzahl der obligatorisch Versicherten bei der Unfallversicherung auf 428000, dazu etwa 70000 freiwillig Versicherte, und bei der Krankenversicherung die Gesamtzahl der zum Bezuge der Bundesabteilung berechtigten Krankenkassenmitglieder auf 600000.

Italien.

Eine Protestnote des Vatikans gegen die von der französischen Regierung in der ehemaligen Pariser Nuntiatur, gegen die Fortschaffung verschiedener Schriftstücke und gegen die Ausweisung des Monsignore Rotagnini ist den Mächten überwandt worden.

Marokko.

Auf die Versicherung des Sultans von Marokko, er werde das Konserenzprogramm durchführen und die Polizei reformieren, hat das diplomatische Corps in Tanger geantwortet, so lange Marokko in Verbindung mit den Fremden bleibe, seien Reformen unmöglich. Es sind Schritte unternommen, um Marokko einen andern Gouverneursposten zu übertragen.

Spanien.

In Madrid ist die Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsprovisoriums auf sechs Monate, also bis Ende Juni nächsten Jahres, unterzeichnet worden.

Ecuador.

In Ecuador scheint es wieder wüst zugehen. Die Garnison von Loja, die seit 60 Tagen keinen Sold erhalten hatte, meuterte und tötete drei Offiziere. Die Meuterer stürmten dann auch die Straßen, gaben überallhin Schüsse ab und plünderten die Händler und Läden. 25 Einwohner wurden getötet und viele verwundet. Oberst Baez ist mit einer Truppe nach Loja abgegangen, um die Ordnung wiederherzustellen.

China.

Ein Telegramm aus Tientsin hat wieder Alarmrichten aus China gebracht. Die Lage wird danach als ernst angesehen. Überall werden geheime Waffenniederschläge entdeckt, so auch in Tientsin. Der Ankauf von Waffen durch Privatleute ist ledhaft. Die treibenden Kräfte sind die Südschinesen, Mütläufer die drotlos gewordenen Opiumverkäufer, Besitzer von Spielhäusern u. a. Die Japaner verstärkten die Bewaffnung der Schutztruppe bei ihrer Pekinger Gesandtschaft durch 100 Gewehre und 50 Risten Patronen. In Kiangsi und Ho-nan ist eine den Taipings ähnliche Sekte aufgetreten, der sich auch Soldaten angeschlossen haben.

Stadt und Land.

Garnowitsh den 27. Dezember 1906.

Wettermäßige Wettervoraussage für den 28. Dezbr. Starke westliche Winde, veränderliche Bewölkung, geringe Niederschläge, Temperatur nicht erheblich geändert.

+ Weihnachtsfeiern. Dienstag den 18. d. W. abends 8 Uhr versammelte sich der Evangelische Jungfrauenverein im Gemeindehause zu einer Weihnachtsfeier. Die Feier wurde mit dem Liede „Stille Nacht, heilige Nacht“ eröffnet, worauf Superintendent Bojanowski eine auf diesen Tag hindeutende Ansprache an die Jungfrauen hielt. Abends wurden diese mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Es wurde eine Sammlung veranstaltet, welche die erfreuliche Summe von 22,30 M. ergab, welcher Betrag einer hiesigen armen Familie als Weihnachtsgabe überreicht wurde. — Donnerstag den 20. nachmittag 4 Uhr fand eine Christbeschwerung im Gemeindehause für arme Schulkinder der evangelischen Gemeinde statt, die mit warmen Kleidungsstücken, großen Weihnachtsstriezeln und mit Käpfchen, Nüssen und Pfefferkuchen bedacht wurden. — Abends 6 Uhr fand ebendaselbst für die bedürftigen Alten der Gemeinde eine Christbeschwerung statt, die ebenfalls mit warmen Kleidungsstücken und Lebensmitteln, sowie mit Anweisungen auf Brennmaterial beschenkt wurden. — Freitag nachmittag 5 Uhr war Einbescherung für die Zöglinge der Konfirmandenanstalt, welche Kleidungsstücke und Schulbücher erhielten. — Sonntag abends hielt der Evangelische Männer- und Junglingsverein seine Weihnachtsfeier im Saale zur goldenen Krone ab. Die Feier wurde mit dem Liede „Vom Himmel hoch, da kommt' ich her“ eröffnet, worauf Superintendent Bojanowski eine Ansprache hielt. Hierauf wurden fünf Mädchen und sieben Knaben seitens des Vereins beschenkt. Nun wechselten Gesang, Musik und Gedichtsvorträge. — Die freiwillige Feuerwehr bat ihr Weihnachtsfest am Sonntag nachmittag 5 Uhr im Saale des Hotels Zum Prinzengegen gefeiert. Die Feier wurde mit dem Liede „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, welches von den aktiven Mitgliedern vorgetragen und durch den bekannten altbewährten Liedermeister Kaluza dirigiert wurde.

Hierauf hielt der erste Brandmeister Jaros eine Ansprache an die Familienangehörigen der aktiven Wehr. Ein Theatervorstellung wurde von den Kindern der Mitglieder aufgeführt. Nach der Aufführung erfolgte die Verteilung der Geschenke an die Kinder und Junggesellen der aktiven Mitglieder. Den Schluss der Feier bildete eine Christbaumverlosung.

Männer-Turnverein. Sonnabend den 29. d. W. unternimmt der Verein seinen zweiten Winterturnmarsch über Repten, Friedrichswille, Stollarzowit, Blechowit nach Trockenberg. Sammelort: Spuderts Restaurant. Marsch 7 Uhr.

Personalien. Grubensteiger Schrot von der Radzionkaugrube ist zum Obersteiger und Hüttenassistent Wotalla von der Zapphütte zum Rechnungsrevisor ernannt worden.

Die Züge 639 und 640 erhalten zwischen Radzionka und Beuthen R. O. U. vom 1. Januar 1907 ab folgenden veränderten Fahrplan:

	Stationen.	640.
241 ab	Radzionka	an 324
250 ↓	Reu-Radzionka	319
257 an	Scharley	312
	Beuthen R. O. U.	ab 304.

Gleiwitz, 15. Dezbr. Auf dem Unterverbandstag für die Raiffeisenvereine des Kreises Tost-Gleiwitz und Umgegend erkrachte Pfarrer Alima aus Koppinitz Bericht über die Entwicklung der Vereine. Danach sind zwei neue Darlehnskassen (Groß-Dombrowit und Ramin) gegründet und dem unterverbande angeschlossen, sodass der Unterverband jetzt 19 Vereine mit 2236 Mitgliedern zählt. Der Geldumsatz in den Vereinen ist von 2011000 M. auf 2379000 M. gestiegen, die Spareinlagen von 1000000 M. auf 1200000 M. Die ausgegebenen Darlehen haben gleichfalls eine Steigerung um rund 275000 M. erfahren, ebenso der Warenumsatz von 31000 M. auf 33000 M. Der gemeinschaftliche Wareneinkauf soll noch besser gepflegt werden. — Oberrevisor Hiebig-Breslau referierte hierauf über die Kreditgewährung und Sicherstellung des Kredits in den Vereinen. Aus der Versammlung wurde angeregt, innerhalb des Bezirks Wanderversammlungen abzuhalten mit belehrenden Vorträgen über wirtschaftliche Fragen nicht nur für die Vereinsleiter, sondern auch für die Mitglieder der Vereine. Der Vorsitzende wird diese Anregung bei dem Provinzialverbande zur Sprache bringen.

Aus dem Gleiwitzer Gerichtssaal. In nahezu siebenstündiger Verhandlung beschäftigte sich die 1. Strafkammer des hiesigen Landgerichts mit der Strafsache gegen den prakt. Arzt Dr. Mindner aus Peiskretscham wegen öffentlicher Beleidigung des Bürgermeisters Henczinski aus Peiskretscham. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Dr. Mindner und Bürgermeister Henczinski stehen seit Novr. 1902 in Fehde. Die bekannte handgreifliche Auseinandersetzung hatte eine Reihe von Verfahren zur Folge, auf deren Eingehen verzichtet werden kann. Kurz erwähnt sei, dass Bürgermeister Henczinski dem Krankenlazearzt Mindner die städtische Krankenhaus-Arztstellung entzog. Auch innerhalb seiner Privatpraxis hat Bürgermeister Henczinski dem Dr. Mindner Abbruch zu tun versucht. Die Folge hiernon war eine Forderung des Dr. Mindner an Bürgermeister Henczinski. Das Ehrengericht der zuständigen akademischen Verbindungen erkannte nicht auf Antrag durch Waffen, da Dr. Mindner vor dem Ehrengericht weder eine Revolutions- noch Verevolutionserklärung abgegeben hat. Dieserhalb wurde Dr. Mindner von Bürgermeister Henczinski des Bruches des Ehrenwortes bezichtigt. Henczinski wurde seinerzeit, da das Ehrengericht weitere Verhandlungen ablehnte, wegen Beleidigung des Dr. Mindner zu 200 M. Geldstrafe verurteilt. Im März d. J. beschloß die Peiskretschamer Stadtverordnetenversammlung, dem Inhaber des Peiskretschamer Stadtblattes, Palla, die amtlichen Bekanntmachungen nicht mehr zugehen und demselben die Lieferungen für städtische Formulare usw. zu entziehen. Palla hatte sich geweigert, im Rahmen der Pauschalsumme von 60 M. für öffentliche Bekanntmachungen die Veröffentlichung einer neuen Droschkenpolizeiverordnung im Stadtblatt bekannt zu machen, wegen der Höhe der Kosten. In der Stadtverordnetenversammlung vom 12. September 1906 sprach Stadtverordneter Dr. Mindner mit Bezug auf das Vorgehen des Bürgermeisters gegen Palla einige Worte zur Rechtfertigung des Palla. Durch diese ihm zugestrafenen Leußerungen fühlte sich Bürgermeister Henczinski beleidigt und er stellte deshalb Strafantrag gegen Dr. Mindner. Der mehrmalige Antrag des Nebenklägers Henczinski auf weitere Beweiserhebung wurde abgelehnt. Der Vertreter des Nebenklägers, Dr. Koppnagen, plädierte für eine ganz erhebliche Geldstrafe. Der Verteidiger des Angeklagten, Justizrat Pohl, sprach für Freisprechung und Entlastung des Schutzes des § 193, Wahrung berechtigter Interessen. Der Staatsanwalt beantragte 100 M. Geldstrafe und Publicationsbefreiung. Das Gericht erkannte aber auf Freisprechung, indem es § 193 St. G. B. (Wahrung berechtigter Interessen) für anwendbar erklärte und für nicht bewiesen annahm, dass der bekannte persönliche Gegner des Bürgermeisters, der Angeklagte, die Absicht gehabt habe, den Bürgermeister zu beleidigen.

(Obersch. Wand.)

Wyslowitz, 22. Dezbr. Friedhofschauder. Die Vandale, welche in der Nacht zum 1. November auf dem jüdischen Friedhof in Wyslowitz wie eine wilde Horde hausten und 21 Denkmäler, ferner ein Grabgitter und eine der Wyslowitzgrube gehörende Bank, die in den Anlagen stand, zerstörten, hatten sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Es waren dies der Schlosser Franz Kraschyl und der Zimmerhauer Josef Pajonk, beide von hier, welche aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden, und der auf freiem Fuße befindliche Bergmann Josef Jaloniewski aus Sophienhütte. Sämtlichen Beschuldigten wurde Haftstrafenbruch, den Beschuldigten zu 1 und 2 außerdem vor-

sätzliche Sachbeschädigung zur Last gelegt. Als Haupttäter kommt Kraschyl in Betracht. Er war der Anstifter und hat mit den Tätschleien begonnen. Der entstandene Schaden beläuft sich auf 2000 M. Die Angeklagten wollten in Trunkenheit gehandelt haben. Der Amtsanwalt führt in seinem Plaidoyer u. a. aus, die Verhandlung habe wieder einmal gezeigt, welche rohe Elemente unsere Gegend beherberge. Die Beschuldigten seien zu jenen Personen zu zählen, die in ihrer Roheit vor nichts zurückschrecken. Das Gericht verurteilte Kraschyl zu 1½ Jahren, Pajonk zu einem Jahr Gefängnis, Jaloniewski zu 100 M. Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis. Bei Abmilderung der Strafen kam besonders straffschließend in Betracht die rohe Gesinnung der Täter, die den Grabesfrieden gestört.

Rybnik. Geistl. Rat Dr. Kremski, welcher seit dem 25. November 1872 Anstaltsgeistlicher des Malteserkrankenhaus in Rybnik ist, erlag Sonnabend vorm. 9 Uhr einem Schlaganfall. Durch sein humanes und echt christliches Walten, unterstützt von ausgeprägter konfessioneller Friedensliebe, erwarb er sich die allgemeine Verehrung und Liebe weit über seinen Wirkungskreis hinaus bei den Angehörigen aller Konfessionen. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 77 Jahren. Er ist aus Tarnowit gebürtig, woselbst er vom Jahre 1857 an und später in Katowic als Geistlicher tätig war. Im Jahre 1895 wurde dem Entschlauen der Titel Geistlicher Rat verliehen.

Zum Falle Biewald. In dem Zivilprozeß des Fleißerarbeiters Biewald gegen die Stadt Breslau wegen Schadensersatzes für die ihm anlässlich des Krawalles am 19. April 1906 abgehandelte Hand hat der Magistrat gegen das Erkenntnis der V. Zivilkammer vom 27. Oktober 1906, wonach die klägerische Forderung dem Grunde nach für berechtigt anerkannt wird, Berufung angemeldet, weil er einen Rechtsanspruch des Klägers gegen die Stadt auf Grund des Tumultgesetzes aus prinzipiellen Gründen wegen der überaus weitgehenden prinzipiellen Bedeutung des Falles für alle Stadtgemeinden Preußens nicht anerkennen kann. Ganz unabhängig vom Auffall dieses Prozesses beabsichtigt aber der Magistrat aus rein menschlichem Empfinden mit dem unglücklichen Opfer des 19. April 1906 die Zukunft des Klägers auf alle Fälle sicher zu stellen durch das Angebot einer seiner geminderten Leistungsfähigkeit entsprechenden Stellung im städtischen Dienst, der ihm für sein künftiges Leben einen festen Halt geben könnte. Der Magistrat wird der Stadtverordnetenversammlung diesbezügliche Vorschläge seinerzeit unterbreiten.

Banditentumwesen. Aus Bendzin (Russ.-Polen) wurde berichtet: Zwischen den Stationen Suchedniow und Lenczna der Dombrowaer Eisenbahn wurde abends auf freier Strecke die Lokomotive eines in Fahrt befindlichen, mit zahlreichen Passagieren besetzten Personenzuges vom Bahndamm aus von Banditen mit der Absicht beschossen, den Zug zum Stehen zu bringen, um ihn dann zu berauben. Der Lokomotivführer gab Vollamps und brachte den Zug durch schnelle Fahrt in Sicherheit. Eine Kugel beschädigte ein Dampfrohr, der ausströmende Dampf verlegte den Lokomotivführer schwer. — In einem der letzten Nachmittage saß in einem Café an der Konstantinow Ulica ein Polizeibeamter beim Kaffee. Bald darauf betraten unter anderen Gästen auch drei unbekannte junge Leute das Lokal. Als sie des Polizeibeamten ansichtig wurden, zogen sie ihre Revolver, hielten sie dem Beamten drohend entgegen und verlangten von ihm die Herausgabe seines Revolvers. Wohl oder übel musste der überraschte Polizeideamte das Verlangen der Banditen erfüllen, worauf diese das Lokal verließen.

Włogau, 24. Dezbr. Über den schweren Eisenbahnunfall, der sich Sonnabend abend 6 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe ereignete, ist Folgendes mitzuteilen. Infolge des starken Weihnachtsverkehrs hatte der Neusalzer Zug bedeutende Verspätung, sodass der Breslauer Zug vorher eingelaufen war. Der letztere wechselte hier regelmäßig die Maschinen, so auch am Sonnabend. Während nun die beiden Lokomotiven zum Maschinenschuppen, der am westlichen Ende des Bahnhofes liegt, fuhren, kam gerade der Neusalzer Zug eingefahren. Die Lokomotiven fuhren demselben in die Flanke, zertrümmerten den Packwagen, der vollständig entgleiste, und von den Puffern des letzteren wurde die Stirnwand des nachfolgenden Personenzuges vollständig eingedrückt. Von den im ersten Abteil sitzenden fünf Passagieren erlitten zwei auf der Urlaubsfahrt bestreifene Soldaten, der Rekrut Kunert von der Pionier-Telegraphenabteilung in Frankfurt a. O., der nach einem Dorfe bei Fraustadt wollte, und der nach Mühlberg fahrende Delconomiehandwerker Punde vom Feldartillerie-Regiment Nr. 54 in Küstrin, schwere Verletzungen. Dem Kunert wurden an dem einen Bein beide Unterschenkelknochen gebrochen, während Punde einen Bruch der rechten Unterschenkelknochen kurz über dem Fußgelenk und außerdem sehr schwere Quetschungen in der Fußwurzel davontrug. Punde schwiebte noch heute mittag in Lebensgefahr. Die Soldaten befinden sich im hiesigen Garnisonlazarett in Behandlung. Die übrigen Passagiere des Abteils kamen mit geringfügigen Kontusionen davon, dagegen hat Leutnant von Puttkamer aus Berlin, der ebenfalls auf der Urlaubsfahrt nach Wohlau begriffen war, eine Quetschung am Fußknochen und unbedeutende Hautabschürfungen erlitten, er konnte aber sofort die Fahrt fortsetzen. Außerdem ist der Führer der Vorpannmaschine des Breslauer Zuges, Lokomotivführer Lindner, geringfügig verletzt. Der Materialschaden ist unerheblich. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Gestern nahm bereits eine Gerichtskommission eine Besichtigung der Unfallstelle vor. Die Hauptschuld an dem Unfall ist unzweifelhaft den hiesigen außerordentlich beschränkten Bahnhofsvorhängen zuzuschreiben.

Statt jeder besonderen Meldung!

Nach Gottes Ratschluss ist heute abend 10 Uhr
meine teure Tante

Fräulein Hermine Ansorge

im Alter von 78 Jahren 8 Monaten sanft entschlafen.

Math. 25, 21.

Tarnowitz den 25. Dezember 1906.

Bojanowski,

Kgl. Superintendent.

1575

Begräbnis: Freitag den 28. Dez. nachmittag 3 Uhr.

Vom 1. Januar 1907 wird die Lieferung der Arzneien für:
die Handwerker- und gewerbliche Ortskrankenkasse Herrn
Th. Behnsch, Engelapotheke, und für
die gemeinsame Kreisortskrankenkasse Herrn Panofsky,
Aeskulap-Apotheke,
übertragen.

Namens der 3 Ortskrankenkassen

Benno Cohn,
Vorſitzer.

1578

Grempler & Co.

Grünberg i. Schl.

Gegründet 1826.

Alteste deutsche
Schaumweinkellerei

1901 er Landkarte

Die
schles. Weine

des Jahres 1901 sind die
besten nach denen von 1868.

1901er Landkarte

kommt jetzt zum Versand.

1244

Die Gräfl. v. Baudissin'sche Weingutsverwaltung

Nierstein a. Rh., 369 bringt zum Versand ihre hervor-
ragend preiswerte Marke:

1904er Niersteiner Domthal

Probekiste von 12 Fl. Mk. 15.—
frachtfrei jeder deutsch. Eisenbahn-Station gegen
Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages,
in Fass von 30 Liter an bezogen per Liter Mk. 1.—
Fracht ab Nierstein zu Lasten des Empfängers.
An gut empfohlene Herren sind Vertretungen
zum Verkauf obiger Marke zu vergeben. 1359



Bestellungen auf

Braunkohlen-Salon-Briketts

zur Lieferung nach den Feiertagen, erbitten

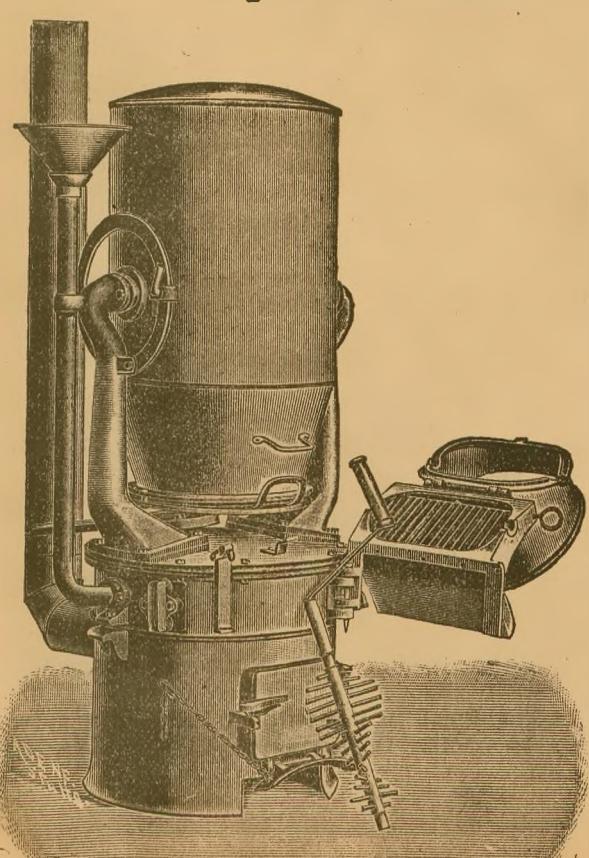
Hermann Böhm n. Sohn.

1573

A. Fitzner.

Eisengiesserei, Maschinenbauanstalt u. Reparaturwerkstatt

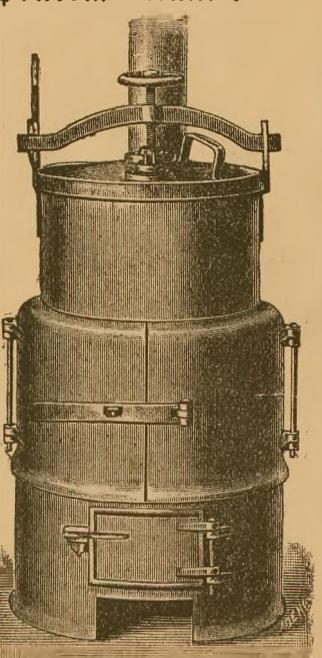
Rybna, Bahnstation Friedrichshütte 08. ließt:



Reform-Schneeldämpfer mit Schieberverschluß und Quetsche.

Kippdämpfer mit aufklappbarem Mantel.

Diese lang-
jährig bewährte
mit den höchsten
Ehrenpreisen
ausgezeichnete
Konstruktion
besitzt gegen alle
anderen
bestehenden
Systeme wesent-
liche Vorteile



Zur 1. Klasse

216. Königl.

Preuss.

Lotterie,

Ziehung 10. u. 11. Januar

1907 habe ich

1/1 1/2 Lose

à 40,10 20,10 Mark

1/4 1/10 Lose

à 10,10 4,10 Mark

incl. Porto abzugeben.

K. Lukaschik,

Königlicher Lotterie-Ein-

nehmer Tarnowitz.

1576

Oberschl. Masken-Leih-Institut.

J. Ogorek

Tel. 1011. Beuthen O.S., Lange Str. 40, I. Et. Tel. 1011.

empfiehlt sich zur

Reparatur von Maskeanzügen aller Arten.

Theatersachen billig. 1582

Zu Maskenbällen komme auf Wunsch überall hin mit reicher Auswahl.



Meggendorfer-Blätter

München

Zeitschrift für Humor u. Kunst

Schönstes und billigstes, farbig

illustriertes, für die Familie

besonders geeignetes Witz-

blatt. Preis vierteljährlich

13 Nummern, nur 3 Mark

Probenummer gratis

vom Verlag

der Meggendorfer-Blätter, München

Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

385

Frisches Rehwild

im ganzen und geteilt,

Hasen

im ganzen und geteilt,

lebende Karpfen

empfiehlt

A. Beyers Wildhandl.

gegenüber dem Volksheim. 1377

Alter Breslauer

„Glatzel“-Korn

1/2 Literflasche 110 Pf. empfiehlt

Eduard Rurinsky,

Paul Schubert.

Flechten

klebrige und trockene Schuppenflechte. Etwas
Ekzema, Hautausschläge.

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Adernbeine, kleine
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift und Stärke, Dose Mark 1.—.
Deckschreiber geben möglichst ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün- und
und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhle.
Fälschungen weiss man zurück.

Wachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, Borsig-
fett, Venet. Terp., Kampferplaster, Perubalsam
je 5, Eigelb 30, Chrysarobin 0,5.
Zu haben in den meisten Apotheken.
bes. Aeseulap-Apotheke. 257

Neujahrs- karten!

Für Sonderdrucke

mit Wunschtext und Namen

grosser Auswahl in
geschmackvollen Mustern.

A. Sauer u. Komp.

Eine Pianoorgel

für Saal oder Restaurant ist billig

zu verkaufen. 1518

R. Massek, Industriest. 13.

Unterricht in Gymnas. und
Realschulen erteilt G. Gerlach,

cand. phil., Lukaschit. Str. 1,3. 1557

Allgemeine Kalender.

Kalender für Janwirte.

A. Sauer u. Komp.

3 neue Schlitten und Engl.

Geschirre zum Verkauf. 1558

P. Mrochen, Wagenbauer.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern und Küche,

in der Aralauer Straße (Glücks

Hotel) gelegen, ist für den Preis

von 350 Mark per anno sofort zu

vermieten.

Nähre Auskunft erteilt

J. Hirschmann,

1566 Pferdgroßhandlung.

Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern und Küche

von ruhigem Mieter zum 1. April

07 gesucht. Offert. mit Preisangabe

unter 1. B. an die Geschäfts-

stelle dies. Bl. erbeten. 1583

1559

Eine Wohnung

von 2-3 Zimmern und Küche vom

1. Februar gesucht. 1580

Off. u. A. 1. an die Gesch. d. Bl.

Wohnungsmiets-Vertrag

nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche

bearbeitet, für alle Fälle passend,

empfehlen A. Sauer u. Komp.

1567

Polizeiverordnung

betreffend den Betrieb der

Gast- und Schankwirtschaften

und den Verkehr mit geistigen

Getränken

A. Sauer u. Komp.

Druck und Verlag von A. Sauer u. Komp. in Tarnowitz